

Meine Damen und Herren,

wir haben uns hier versammelt, um an die Ermordung Felix Fechenbachs vor 80 Jahren zu erinnern. Als Geschäftsführer der Felix-Fechenbach-Stiftung begrüße ich Sie zu der diesjährigen Gedenkveranstaltung. Mein Gruß gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, besonders aber den Repräsentanten der Städte Warburg und Detmold, den Vorstands- und Beiratsmitgliedern der Stiftung, Vorstandsmitglieder der SPD Lippe und der SPD Höxter-Warburg sowie die Vertreter der Medien. Besonders begrüße ich natürlich die Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Sport und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen. Liebe Ute Schäfer, wir freuen uns, dass Sie heute die Gedenkrede an Felix Fechenbach halten werden.

Ich freue mich auch sehr, dass heute Jusos aus Bayern zu uns gekommen sind. Seine Münchener Zeit war prägend für Felix Fechenbach. Nicht nur als Gründer der Münchener Jusos. Als Fechenbach von den Nazis in Schutzhaft genommen wurde schrieb er an seine Frau Irma:

„Es ist mir lieb, dass Du Verständnis dafür hast, dass ich seinerzeit im März nicht davon gelaufen bin, wie so viele in Berlin und anderswo. Man mag es dumm nennen. Ich konnte jedenfalls nicht anders handeln. Es wäre ein Treuebruch gegen

die lippischen Arbeiter gewesen. Ich will lieber die Schutzhaft ertragen, als dass man mich feige und treulos nennen könnte.“

Diese Form von Pflichtgefühl hatte Fechenbach in seiner Zeit als Sekretär von Kurt Eisner in München vorgelebt bekommen. Auch Kurt Eisner floh nicht angesichts von Morddrohungen und auch Kurt Eisner bezahlte diese Standhaftigkeit mit seinem Leben.

Angesichts dieser für Fechenbach so prägenden Zeit finde ich es besonders passend, dass acht Jahrzehnte nach seinem Tod, Jusos aus Bayern zum Gedenken an Felix Fechenbach nach Ostwestfalen-Lippe gekommen sind, um eine Brücke in die Anfangsjahre seines Wirkens zu schlagen.

Achtzig Jahre, das ist eine lange Zeit. Und wir leben heute in einem anderen Deutschland als Felix Fechenbach es musste. Unser Land ist toleranter geworden. Die Demokratie ist gefestigt. Tobias Wiederkehr, Felix Fechenbachs aus der Schweiz stammender Urenkel, bescheinigte Deutschland vor einigen Wochen bei der Eröffnung der Felix-Fechenbach-Ausstellung im Berufskolleg in Detmold, sogar eine ‚vorbildliche Aufarbeitung‘ der Geschehnisse während der Hitler-Diktatur.

Dennoch ist Deutschland noch immer nicht frei von Fremdenhass und Antisemitismus. Auch an der Gedenkstätte

finden sich immer wieder Hakenkreuzschmierereien und viele wissen, dass dieser Gedenkstein ja auch nicht der erste ist, der an Fechenbach erinnern. Der erste, gestiftet von August Berlin, wurde derart geschändet, dass er ersetzt werden musste.

Wir müssen also wachsam bleiben, auch wenn wir schon viel erreicht haben. Darum freue ich mich, dass unsere Landesregierung sehr aktiv ist, wenn es um den Kampf gegen Rechtsradikalismus in NRW geht und ich bin mir sicher, dass wir dazu in der Gedenkrede auch einige Worte hören werden. Frau Ministerin Schäfer, ich darf Sie um Ihre Rede bitten.